

geben, wenn sie ihn auf eine Stadt im Aargau oder Thurgau anweisen werden. Im Jahre 1442 wurde die Hälfte der Pfandsumme durch den Kaiser Friedrich an die von Landenberg abbezahlt und die halbe Burg Gutenberg den Brüdern von Mümlang verliehen. Demnach war die Burg in zwei Hälften geteilt. Sehr wahrscheinlich hatten sich auch die Herren von Frauenberg mit den Rittern von Gutenberg in diese zwei Burghälften geteilt. Erst als die Herzöge in den Besitz der Grafschaft Feldkirch kamen, sahen sie die Wichtigkeit dieser Burg ein, welcher den Paß über die Luziensteig und den Rhein hütet, und setzten, nachdem sie die Pfänder ausgelöst hatten, Bögte über sie. Als solche werden erwähnt im Jahre 1443 Hans Baistli, im Jahre 1466 Burkhart von Brandis, nachher die Herren von Ramschwag, die bis Mitte des 18. Jahrhunderts auf der Burg saßen. Im Jahre 1446 war die Burg von den Eidgenossen eingeseichert, aber dann fester wieder aufgebaut worden. Im Jahre 1824 erkaufte die Gemeinde Balzers die damals schon zerfallene Burg samt Zubehör von Desjereich für 10.000 fl. Die übrigen Schicksale derselben werden im Verlaufe der Geschichte der Hauptsache nach noch erwähnt werden.

Triesen (Trisa, Trisun) hat seinen keltischen Namen vom Bergbach und ist daher ein sehr alter Ort. Nach der Ueberlieferung soll derselbe zur Römerzeit durch einen Erdbeben erschüttert worden sein. Die Grenzen dieser Gemeinde reichten ehemals über den Rhein und über den Kamm des Gebirges, dessen westlicher Abhang terrassenförmig abfällt und schöne, grasreiche Gelände enthält. Unter dem Grafen Hartmann I. von Werdenberg-Sargans um das Jahr 1270 siedelten sich auf höheren Lagen dieser Gemeinde und im Alpengebiet freie Walliser an. In einer Urkunde von 1355 wird gesagt, daß die Schaaner einigen Wallisern, genannt „die Walliser in Balbun“, den Gamswald und das Staviniel im Malbuntal, welche Güter sie schon früher inne hatten, zu einem rechten Erblehen verliehen haben. Im Jahre 1300 gab der Probst von St. Luzi den beiden Wallisern Walter Rütiner und Johann Aier die Pradella und Silva plana in Triesen zu einem Erblehen. Die Walliser wuchsen allmählich zu einer bedeutenden Gemeinde heran, der Triesnerberg genannt. Durch ihre Mundart und ihre Hauptbeschäftigung, die Viehzucht, unterscheiden sie sich jetzt noch auffallend von ihren Nachbarn im Tale. Sie nannten sich „freie“ Walliser, weil sie wieder ohne eine Abzugsgebühr zu entrichten auswandern durften; doch waren sie im Notfalle zum Kriegsdienst „mit Schild und Speer“ verpflichtet. Später verzichteten sie auf ihre Freiheit.